

Glosse: Eindrücke eines Neu-Ungarn, Teil 42

# Wie jetzt? Für Israel oder Palästina?

Was mir an den Ungarn besonders gefällt, ist ihre Bodenständigkeit und Gelassenheit.

■ VON DETLEV SCHÖNAUER

Selbst als Auswanderer gewöhnt man sich schnell daran und fühlt sich bald genauso entspannt, egal, welche Krisen die Welt gerade durchrütteln. Selbst von kriegerischen Auseinandersetzungen lassen sich die Ungarn nicht so leicht spalten.

Natürlich gibt es deutsche Auswanderer, die hier noch „neu“ sind und nicht so recht wissen, auf welche Seite sie sich schlagen sollen. So wie unser Freund Heinz, ehemaliger Berliner, der zwar zu feige für Demos ist, dafür seine politische Einstellung gerne durch Flaggen dokumentiert, die er an einem speziell platzierten Fahnenmast hinten in seinem Garten aufzieht.

Damit ist er auch recht gut ausgerüstet: mit der ungarischen, der deutschen, der Europaflagge, natürlich der ukrainischen, sogar eine Regenbogenfahne hat er sich mal von einem linken Verlag schicken lassen, damit allerdings seine ungarischen Nachbarn ziemlich verunsichert, die mit bunten Farben und wokem LGB-sowieso-Gedöns absolut nichts anzufangen wussten.

Just am 7. Oktober, dem Tag des Hamas-Überfalls auf Israel, bei dem rund 1.200 Zivilisten getötet und über 200 Menschen verschleppt wurden, hat er aus Solidarität schnell die Fahne Israels mit dem Davidstern aufgezogen und fortan die verdutzte Verkäuferin vom ABC-Laden mit „Shalom“ begrüßt.

Das war auch wirklich ein barbarischer Terror-Akt der Hamas, dessen Folgen bestimmt noch sehr viele Menschen auf beiden Seiten zum Opfer fallen werden. Kurz nach dem Überfall gab es in Budapest sogar pro-israelische Demonstrationen.

Doch nachdem Israel dann ankündigte, dass es eine Bodenoffensive im Gaza-Streifen plant und den Palästinensern das Wasser abstellen will, und als dann noch ein Krankenhaus in Gaza – von wem auch immer – beschossen wurde, rief mich der Heinz ganz aufgelöst an, ob ich zufäl-



Pro-Israel Demonstranten am Budapester Holocaust-Denkmal am Donau-Ufer unmittelbar nach dem Terrorangriff der Hamas.

Fotos: MTI/Márton Mónus

lig eine Palästina-Flagge hätte. Ich bedauerte, ich könne ihm lediglich einen motzenzerfressenen Palästinenser-Schal aus meiner Sturm- und Drangzeit anbieten.

Zudem wollte er noch wissen, ob es in Budapest auch Pro-Palästinenser-Demos gäbe. Doch wer soll da mitgehen, so ganz ohne muslimische Massenmigration? Die lehnen die Ungarn ja ab – zum Glück. 150 Jahre grausame islamische Besetzung durch die Osmanen waren mehr als genug. So kennt man hier auch keinen importierten Antisemitismus wie in Deutschland. Und eine links-grün-gesteuerte Islamisierung durch Multi-Kulti-Fanatiker gibt es in Ungarn natürlich auch nicht.

In Ungarn hat sich das jüdische Leben seit der jüngsten Eskalation im Nahen Osten überhaupt nicht verändert: die Budapester Synagogen müssen nicht zusätzlich geschützt werden. Jüdische Menschen können sich nach wie vor ungestört und frei in Budapest bewegen, sei es mit ihrer Kippa oder in anderer traditioneller Kleidung. Die ungarische Regierung umschifft derweil die nahost-politischen Klippen mal wieder meisterlich.

Da tun mir die vielen Gutmenschen in Deutschland richtig leid, die nicht wissen, wie sie sich zwischen der Absolutierung der Rechte islamischer Einwanderer und dem Schutz der Sicherheitsinteressen der

jüdischen Bevölkerung richtig positionieren sollen. Beide Anliegen werden zwar mit Bezug auf die deutsche Geschichte begründet, aber sie gleichzeitig in Einklang zu bringen, erweist sich oft als unmöglich – ein klassischer Zielkonflikt.

Vielleicht hätten deutsche Politiker seinerzeit besser auf jemanden wie Karl Lagerfeld hören sollen, der Ende 2017 mit seinem Spruch voll ins Schwarze traf, als er sagte: „Selbst wenn Jahrzehnte dazwischenliegen, kann man nicht Millionen Juden töten und später dann Millionen ihrer schlimmsten Feinde ins Land holen“. Obwohl er lediglich ein unpolitischer Mode-Guru war, schien er offensichtlich einen schärferen Verstand zu haben, als so mancher heutige politische Entscheidungsträger.

Der Autor ist Diplom-Physiker, machte dann aber die Musik und die Liebe zur Sprache zu seinem Beruf und wurde Kabarettist. In den vergangenen 40 Jahren stand er mehr als 6.000 Mal auf der Bühne und war in zahlreichen Fernsehsendungen zu Gast. Nebenbei schrieb er sechs Bücher. Seit 2020 lebt er mit seiner Frau in der Nähe des Balaton. Mehr zu Detlev Schönauer finden Sie in diesem [BZ-Interview](#).